

Dr. Stein und die Task Force

Dr. Frank Stein öffnete den blauen C6-Briefumschlag mit dem geheimnisvollen Absender TASK FORCE. Wieder so ein schwachsinniges Werbespiel? Wahlreklame?

Er entfaltete das amtlich aussehende Schreiben und überflog es: „...werden Ihnen Abrechnungsmanipulation und Korruption zur Last gelegt...“, „...Informationen eines anonymen Hinweisgebers auf unserer Internetpräsenz...“, „...haben Sie die Möglichkeit, entlastende Tatsachen vorzutragen...“, „...finden Sie sich am Montag um 8 Uhr in Raum 336 des Sondergerichts am Sozialgericht ein...“, „...dass bei Nichterscheinen auch ohne Ihre Mitwirkung entschieden werden kann“.

Stein wurde kreideweiss. Seit zwei Jahren arbeitete er im MVZ, aber niemals hatte er eine Abrechnung manipuliert oder irgendwelche Bestechungsgelder angenommen – wozu auch und von wem? Wieder und wieder las er das Schreiben. Was konkret soll er getan haben? „Abrechnungsmanipulation und Korruption“, mehr ging aus dem Schreiben nicht hervor.

Er öffnete die obere Schublade seines Schreibtisches und suchte nach dem Terminkalender. Die Schublade war leer. Auch alle anderen Schubladen waren leer.

Stein loggte sich in das MVZ-Netzwerk ein, um seinen elektronischen Terminplan aufzurufen. „Access denied“ blinkte es ihm rot entgegen. Resigniert beschloss er, erst einmal eine Tasse Kaffee in der Cafeteria zu trinken.

In dem Zeitschriftenständer neben dem SB-Tresen sah er wieder die üblichen Verdächtigen: „Mann beisst Hund“, „Busen verpfuscht“, „Weltuntergang steht bevor“. Eine Schlagzeile sprang ihm entgegen und durchschoss ihn wie ein Blitz: „Abzocker in Weiss und kein Ende: MVZ-Arzt wirtschaftet in die eigene Tasche“.

Mechanisch wie ein Roboter legte er die Zeitung auf das Tablett, nahm den Kaffee entgegen und zahlte. Er zog sich in den hintersten Winkel der Cafeteria zurück und begann zu lesen: „Wieder ein krimineller Raffzahn: dem Allgemeinmediziner Dr. Frank St. aus dem MVZ wirft das Sondergericht Abrechnungsmanipulation und Korruption vor. Ein anonymer Geschädigter hatte den kriminellen Arzt bei der TASK FORCE angezeigt. Der Raffke-Doktor war bis zum Redaktionsschluss für eine Stellungnahme nicht erreichbar.“

„Dr. Stein bitte zur Geschäftsleitung“, die schnarrende Stimme aus der Lautsprecheranlage unterbrach seine Lektüre und verursachte ihm sofort einen Schweissausbruch. Er trank einen letzten Schluck Kaffee und machte sich auf den Weg in den fünften Stock.

Stromberg empfing ihn mit eisiger Miene. Die TASK FORCE sei gestern abend im Haus gewesen und habe eine Hausdurchsuchung gemacht. Steins Akten seien beschlagnahmt, die EDV-Dateien kopiert und gesperrt. Jemand habe Stein anonym bei der TASK FORCE angezeigt, nun ermittle das Sondergericht. Stein sei natürlich bis zur Klärung der Vorfälle beurlaubt.

Was ihm denn vorgeworfen werde, fragte Stein verängstigt. Abrechnungsmanipulation und Korruption, antwortete Stromberg. Mehr habe er nicht erfahren können. Die TASK FORCE dürfe keine Angaben zu Anschuldigungen machen, habe ihn der Einsatzleiter, ein bedrohlich wirkender Hühner im schwarzen Kampfanzug, beschiedener. Unter den bohrenden Blicken Strombergs verliess Stein das Büro.

Die Tage bis zum Montag erschienen Stein wie ein endloser Alptraum. Die Nachbarn schnitten ihn und tuschelten. Wenn sie sich unbeobachtet glaubte, musterte ihn seine Frau misstrauisch von der Seite. Die Wohnungstür war notdürftig repariert, die TASK FORCE hatte hier besonders gründliche Arbeit geleistet. Den Computer und alle Bankunterlagen hatten die Ermittler beschlagnahmt, das Telefon versiegelt. Die Befragung der Nachbarn dauerte noch an.

Am Montagmorgen um viertel vor acht betrat Stein mit einem flauen Gefühl im Magen das wilhelminische Gebäude des Sozialgerichts. Ihm war schwindelig, er hatte mehrere Nächte nicht schlafen können und hatte seine Angst mit Cognac betäubt. Ein Geruch aus Bohnerwachs, Schweiß und muffigen Akten lag in der Luft. Schabig gekleidete Männer mit Ärmelschonern schoben überdimensionierte Aktenwagen durch die Flure, von denen von Zeit zu Zeit einzelne Blätter wie Federn zu Boden schwebten und achtlos liegengelassen wurden.

Ein abgewetztes Schild zeigte an: Raum 300 bis 500 – fünfter Stock. Darunter hatte jemand mit schwarzem Filzstift geschrieben: 300 bis 400 – Sondergericht für Ärztekriminalität. Die Treppen kamen ihm endlos lang vor. In jedem Stockwerk waren verwitterte Wegweiser angebracht: „Regressmassnahmen – Zimmer 100 – 150“, „Streitigkeiten Inkontinenzmaterial – Zimmer 201 – 203“. Die Treppe schien mit jedem Stockwerk schmaler und steiler, der muffige Geruch immer stärker zu werden.

Erschöpft erreichte Stein den fünften Stock. Der muffige Geruch war schneidend, eine Reihe funzeliger Glühbirnen unter der Decke kämpfte einen aussichtslosen Kampf gegen die Dunkelheit. „Korruptionssache Dr. Hans Stein – eintreten in Zimmer 336“, krächzte es aus den Lautsprechern an den Wänden. Mühsam entzifferte Stein die verwitterte 336 an der schweren Holztür mit dem abblättrenden altweissen Lack, klopfte an und trat ein.

Eisige Kälte schlug ihm entgegen. Fünf Personen, zwei Damen und drei Herren, sassen an hufeisenförmig aufgestellten Tischen und blickten ihn voller Verachtung an. Der grösste von allen, ein Mittdreissiger mit stramm zurückgegeltem Modehaarschnitt und Goldrandbrille, wies Stein mit einer Handbewegung an, auf dem Stuhl vor dem Hufeisentisch Platz zu nehmen.

„Dr. Stein, wollen Sie Angaben machen?“ säuselte er sanft. „Was wird mir denn vorgeworfen?“ nahm Stein seinen ganzen Mut zusammen, obwohl ihm der Schweiß schon am Rücken herunterlief. Ein ungläubiges Raunen erfüllte den Raum, Stein fühlte sich von giftigen Blicken durchbohrt. „Sie sind hier, um sich zu rechtfertigen, nicht um Fragen zu stellen – die Fragen stellen wir!“ herrschte ihn eine Mittfünfzigerin mit streng zurückgebundenem Dutt ungläubig an. „So ein freches Verhalten habe ich ja überhaupt noch nicht erlebt“.

Stein wurde leichenblass, der Raum begann sich vor seinen Augen zu drehen. Der Mittdreissiger mit der Goldrandbrille lenkte ein: „Nun nehmen wir erst einmal die Personalien auf. Sie sind Dr. Hans Stein, geboren am 30.12.1965“. „Dr. Stein, ja...“ murmelte Stein erschöpft. „Lauter bitte, man versteht Sie ja kaum,“ herrschte der Dutt den verängstigten Stein an. „Dr. Frank Stein, geboren am 30.11.1965,“ erwiderte Stein und bemühte sich um eine laute und deutliche Aussprache.

Wieder ging ein Tuscheln und Raunen durch den Raum. Der Dutt und die Goldrandbrille steckten die Köpfe zusammen und flüsterten, Papiere wurden hin-und hergeschoben. „Hier scheint eine Verwechslung vorzuliegen. Das Ladungsschreiben wurde versehentlich an Sie versandt, Namensgleichheit, verstehen Sie? Ist Ihnen doch bestimmt auch schon einmal passiert. Sie können gehen. Bitte schliessen Sie die Tür leise.“

Wie in Trance legte Stein den Weg zum Ausgang zurück. Auf der Aussentreppe wäre er fast noch auf einer achtlos weggeworfenen Zeitung ausgerutscht. Von der Titelseite blickte ihn sein Foto an, darunter stand: „Straftäter im weissen Kittel: heute Verhandlung.“